

Bezug, 7. Juli. (Kaminbrand.) Im Hause des Wirtensfabrikanten Josef Beer in Bezug brach Sonntag abends ein Kaminbrand aus, der jedoch noch, ohne daß weiterer Schaden angerichtet wurde, gelöscht werden konnte.

Schnepfau, 7. Juli. (Promotion.) Im vergangenen Sommersemester wurde Hieratz Plus Käffer an der Tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doctor medicinar veterinariae promoviert. Unserem Neo-Doctor herzliche Glückwünsche!

Dornbirn, 7. Juli. (Straßen und Gewitter.) Der Verein für Straßenpflege schreibt uns: Acht geben, Straßenmeister und Wegmacher, es kommt die Gewitterzeit! Da heißt es Straßenträumen, Gräben und Durchlässe sauber halten, damit bei einem Regenguß keine Verstopfungen und Verwacklungen entstehen. Eine Vernachlässigung kann großen Schaden anrichten!

Dornbirn-Satteldorf, 7. Juli. (Radler und Auto.) Dienstag abends stieß auf der Bundesstraße bei Satteldorf ein Radfahrer mit einem Automobil zusammen, wobei erster von Nabe geschleudert wurde und mehrere Hautabschürfungen, eine Rippenwunde an der Stirn sowie eine Quetschung der linken Hüftgegend erlitt. Die Überführung ins Spital nach Dornbirn wurde veranlaßt.

Güßis, 7. Juli. (Im Arrest gestorben.) Der Gendarmereibericht meldet: Am Sonntag wurde der heruntergekommene 53jährige Kriegsinvalide Gehard Fink aus Hittisau von Organen des Gendamerie-Postens Güßis in sinnlos betrübten Zustand auf der Straße liegend aufgefunden und mit Wagen in den Gemeindefreist gebracht, wo er am nächsten Tage einen Schlaganfall erlitt und starb.

Feldkirch, 7. Juli. (Metter.) Gegenwärtig wird die Reichsstraße vom Galtstaus Nöfle bis zur Eisenbahnbrücke gegen Frostangriff von der Stadt beschützt und mit ihrer neuzeitlichen Hochdruckwalze gewalzt. Auch die Reichsstraße von der Kreditanstalt bis zur früheren Gemeindegrenze Lewis erfährt eine wohltuende Verbesserung. Dieser Straßentiefen erhält sogar ein vornehmnes Gepräge, indem er gepflastert wird und die Gehsteige eine schöne, gefällige Einfassung bekommen. Auch in Lewis wird derzeit ein Teil der Bundesstraße gepflastert und gewalzt. Diese Straßenverbesserungen werden sicherlich allseits begrüßt. Die Umwandlung der Straße, der auf den Straßen herrscht. Die Umwandlung des Leonhardplatzes in ein Ausstellungsgepländerte großen Platz vollständig ist täglich immer mehr und mehr. Eine Halle um die andere geht der Vollendung entgegen. Wer heute dem Ausstellungsgepländerte einen Besuch macht, muß die rasche, flotte Arbeit bewundern, mit der in kurzer Zeit Großes geschaffen wird. Man empfindet da, daß die Ausstellung eine Veranstaltung wird, die sich leben lassen darf von Besuchern aus dem In- und Ausland und daß das, was da gebotet wird, der Strebensart und der Mühseligkeit der Bewohner im Gänze einen guten Ruf zu verschaffen in der Lage ist.

Feldkirch, 7. Juli. (Vorarlberger Lehrergewerkschaft.) Am Mittwoch, den 13. Juli, hält die Vorarlberger Lehrergewerkschaft im Schauspielhaus in Schwarn ein Bezirksversammlungs ab. Beginn 1 Uhr 30 Min. Thema: Wählerrechte und zukünftige Gewerkschaftsarbeit. Freie Aussprache. Referent: Grabher. Sitz im alle weltlichen Lehrpersonen höflichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen liegt im eigenen Interesse.

Walgau, 5. Juli. (Nachtlänge.) Am Feiertage Peter und Paul gab bei herrlichem Wetter der selbstbekannte Dammontschloßverein in dem schönen, schattigen Baumgarten des Galtstaus Wumenggen in Thüringen zwei sehr gut besuchte Konzerte. Gleichzeitig wurde vom Kameradschaftsband Walgau der Kameradschaftstag abgehalten. Die zahlreichen hübschen Darbietungen der Wirtin Musik ließen so recht jedem Musikfreunde erkennen, daß dieser Verein nicht umsonst in Rüssen beim Allgäuer Musikfest so gut

abgeschnitten hat. Das sehr reichhaltige Programm verbierte auch endlich den hüftreichen Beifall der großen Zuhörermenge, wie auch die ehrende Strauß-Spende einzelner Zuhörer an den tüchtigen Kapellmeister B. K. K. Leider gibt es nun nach dieser Veranstaltung wieder Leute, die gerne dem genannten Musikverein oder dem veranstaltenden Wirt einen schweren Vorwurf wegen Nichtmitwirkens beim Festumzug der Heimkehrer in die Schuhe schieben möchten. Nachdem in vielen Gemeinden des Walgaus über diese Angelegenheit gesprochen wird und dies in eine schwere Schädigung für die Musik und Wirt auszuarten droht, muß der Wahrheit unbedingt eine Gasse geschaffen werden und es diene zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß von maßgebender Seite entschieden erklärt wird, daß eine wie immer geartete Einladung zum Mitwirken der Musik beim Festumzug weder an die Musikleitung noch an den veranstaltenden Wirt von gar keiner Seite ergangen ist, trotzdem absichtlich das Programm frühzeitig veröffentlicht wurde und so gehalten war, daß man einer Einladung zum Mitwirken an der Heimkehrerparade in letzter Minute noch hätte Folge leisten können.

Innsbruck, 6. Juli. (Schwerer Willeneinbruch.) Hier ist ein schwerer Einbruch in eine unbewohnte Villa eines Großkaufmannes verübt worden. Die unbekannteren Täter nahmen als Beute drei Rilo Silber, über 2000 Lire, neun goldene Damenuhren und eine goldene Herrenuhr, sowie zahlreiche silberne Uhren, Damenwäcker, Kleider usw., mit.

n Semiglosen-Nonnenbach, 6. Juni. (Absturz vom Kirchbaum.) — (Wundstarrkrampf.) Gestern stürzte beim Kirchspielplätzchen ein 19jähriges Mädchen von der Leiter und erlitt eine schwere Gehirnverletzung. — Heute wurde hier ein 47jähriger Dienstherr bedingt, der sich beim Spritzen mit Kupfernitrat an einer Wunde der Hand eine Blutvergiftung zugezogen hatte und infolgedessen nach wenigen Tagen im Krankenhaus zu Friedrichshafen an Mundstarrkrampf gestorben ist.

n Immenstadt, 7. Juli. (Der Stier im Bodensee.) Am Schiffstankplatz ereignete sich ein eigenartiges Schauspiel. Ein 16 Jähriger schwerer Jäger stolperte beim Einladen auf der Entladebrücke, scheute und hünte sich auf. Der Jäger stürzte kopfüber in den See und suchte sich anfänglich durch Schwimmen zu retten, das ihm aber wegen der Felsen fast unmöglich war und weil ihm die Augen verbunden waren, fand er die Richtung nicht ans Land. Mit Hilfe eines Rettungsbootes wurde dem Stier ein Strick um die Hörner geworfen und so der Kopf über Wasser gehalten. Ein herbeigekommene Motorboot nahm das Rettungsboot ins Schlepp und brachte so das Tier noch lebend ans Land.

n Romanshorn, 7. Juli. (Saisonerkehr.) Seit einigen Tagen hat der Saisonverkehr ziemlich stark eingekehrt, namentlich von Deutschland her. Die Kurschiffe, die Anschließung an die Schnellzüge haben, bringen viele Passagiere und noch mehr Koffer und sonstiges Reisegepäck.

n Mairfeld, 7. Juli. (Auf dem Heimwege abgefahren.) Der seit dem 24. Juni vermisste Zürcher Eisenhändler Fritz Oehm wurde in der Nähe von Walzers (Niedertessin) am Fuße einer Felswand von seinem eigenen Sohne tot aufgefunden. Der Verunglückte hat sich in der Dunkelheit offenbar verirrt und wollte, statt nach Gutsch, seinem Heimort, hinauszugehen, wieder nach Walzers zurückkehren, wo er den Nachmittag verbracht hatte. Er gelangte an eine hohe Felswand und ist dort abgestürzt.

n St. Gallen, 7. Juli. (Verunglückter Radfahrer.) Der Kupferhändler B. Zültham kam auf dem Heimweg nach Waldkirch mit seinem Rad beim See-Stich aus unbekannter Ursache zu Fall. Er wurde in der Nacht bewußlos aufgefunden und starb.

n Davos, 7. Juli. (Führmannastob.) In Davosdorf ist der 53jährige Führmann Peter Führer nachts tot auf der Straße liegend aufgefunden worden. Offenbar war das Pferd auf dem Heimwege schief geworden und der Führmann vermochte das Gefährt nicht mehr zu bemastern. Das Pferd war mit dem zertrümmerten Wagen allein heimgekehrt.

Landeszuchstiermarkt.

Der Vorarlberger Braundviehzuchtsverband wird mitgeteilt: Die Bauernkammer, der Vorarlberger Braundviehzuchtsverband und der Verband Vorarlberger Schwoinezüchter und Mäler veranstalten in der Zeit vom 7.—9. September 1927 auf dem Marktplatze in Dornbirn den diesjährigen mit Prämierung verbundenen Landes-zuchstier- und Zuchtschweine markt.

Die Stiere, welche auf dem Markt aufgetrieben werden sollen, müssen bis spätestens 1. August mit Vollkraft bei der Bauernkammer angemeldet werden. Zur Ausstellung angemeldet dürfen ohne Altershöchstgrenze nur solche Stiere werden, welche vor dem 1. Jänner 1927 geboren sind. Ausgenommen hiervon sind im Jänner gefallene Stiere aus Zuchtorganisationen. Für jeden aufgetriebenen Stier ist beim Auftrieb eine Gebühr von 10 Schilling zu entrichten, worin auch das Futter- und Stangeleinbezugs ist.

Für Maststiere aus weit entlegenen Gebieten (von Graubünden auswärts und von Bezau einwärts) werden an geeigneten Orten die Stiere gesammelt und mittels Bahn oder Auto förtrefflich nach Dornbirn und zurück befördert. Für den Transport zur und von der Ausstellung bzw. zur und von der Bahn hat der Eigentümer selbst zu sorgen. Bei der Ankunft werden sämtliche Tiere einer tierärztlichen Kontrolle unterzogen. Der Begleiter hat für jedes einzelne Ausstellungsstück einen gültigen Viehpas mitzubringen.

Die Zuchstiere werden auf der Schau in vier Abteilungen eingeteilt und zwar: I. Gealtpe Masttiere, a) im Alter von über 2 Jahren, b) im Alter von 14 Monaten bis zu 2 Jahren. II. Nicht gealtpe Masttiere, a) im Alter von über 2 Jahren, b) im Alter von 14 Monaten bis zu 2 Jahren. III. Gealtpe Jungtiere, IV. Nicht gealtpe Jungtiere.

Die gealtpe Tiere werden nur dann als solche anerkannt, wenn sie wenigstens 7 Wochen auf einer Alpe überförmert wurden. Daß auch Stiere, welche nicht veräußert sind, aufgetrieben werden dürfen, ist selbstverständlich. Die Unterbringung, Fütterung und Ueberwachung der Tiere während der Ausstellung übernehmen die Veranstalter. Für gutes Futter und für die nötige Anzahl verlässlicher Stallwärter wird gesorgt. Jeder Stier muß mit einem guten Halfter versehen sein. Die Kosten für eine eventuelle tierärztliche Behandlung für erkrankte Tiere während des Marktes übernehmen die Veranstalter. Für das Leben und die Gesundheit der Tiere während des Transportes und während der Ausstellung übernehmen dieselben jedoch keine Haftung.

Die Stiere werden in jeder Gruppe in drei Kategorien prämiert. Die Prämien betragen: Für Masttiere: I. Kategorie mit 60 S., II. Kategorie mit 40 S., III. Kategorie mit 20 S. Für Jungtiere: I. Kategorie mit 40 S., II. Kategorie mit 20 S., III. Kategorie mit 10 S. Aufgetriebene Zuchtsfamilien werden in zwei Kategorien prämiert und zwar I. Kategorie 40 S., II. Kategorie 25 S. Die prämierten Tiere erhalten überdies das Prämienmal der Landeszuchstierchau und ein Ehrenschild. Die während des Zuchstiermarktes, sowie beim Auf- und Vertriebe benötigten Verkäufe müssen bei der Marktöffnung angemeldet werden. Eine Verkaufsprohibition wird nicht eingehalten.

Die Zierzüchter werden im eigenen, wie im Interesse der gesamten Veranstaltung aufgefordert,

Großes Seenachtsfest in Bregenz am Sonntag, den 10. Juli 1927

Promenadefonzert, Parkbeleuchtung, Gondelforso, turnerische Aufführungen (Reigen), prachtvolles Feuerwerk
Eintritt 1 S
Turnverein Vorkloster.

1889

fährt in drei Sprachgebiete, seine Bewohner aber sind von jeder ein sprachige Menschen gewesen, deutsche Schweizer oder französische oder italienische, niemals Mischlinge, auch niemals Mischschweizer, sondern eben Schweizer mit dem Beiwort. Will man eine Besonderheit des Schweizer finden, so liegt sie gerade darin, daß er niemals einfach Schweizer ist, sondern immer noch durch ein Beiwort als deutscher, französischer, italienischer Schweizer bezeichnet sein will, im Gegensatz zum Nichtschweizer, der nur Deutscher, Däne, Franzose, Italiener usw. ist. Und nicht der Mischschweizer ist der allein richtige Schweizer, sondern der deutsche, der französische, der italienische.

Nirgends zeigt sich das so deutlich als in der Dichtung und Kunst. Kellers Bücher sind in Deutschland erschienen, was nach einem Worte Wilhelm Schölers selbstverständlich ist, denn sie hätten in der Schweiz allein keinen Lebensboden gefunden, wo es damals niemand einfiel, sie als schweizerisch zu betrachten: sie waren von vornherein eine Angelegenheit der deutschen Dichtung. Und Blocher bemerkt: „Wo man in der Kunst Bregenz wahrnimmt, sind es nicht Staatsgrenzen. So ist jedes selbstverständlich: daß wir in der Schweiz eine starke künstlerische Zusammengehörigkeit mit Süddeutschland finden, daß die eigenartigsten und bestimmtesten unserer neueren Maler, Bildhauer, Dichter, Schriftsteller, ausgeprochen germanischer Wesens sind, und daß dann doch immer die Schweiz Grenz- und Übergangsländ ist. Eines nur ist nicht zu haben: eine irgendwo geartete gemeinschaftliche Kunstrichtung. Für uns heißt es aber: ist wichtiger und dantenswerter, daß unsere Meister des letzten Jahrhunderts zuerst und hauptsächlich, wenn nicht gar ausschließlich, in Deutschland Anerkennung und Förderung gefunden haben, und unter ganzes Kunstleben mit dem Deutschlands aufs innigste verflochten ist.“

Was hier von Kunst und Dichtung gesagt ist, gilt ohne weiteres auch von der Musik: so wenig es eine österreichische Musik gab oder gibt, ebenso wenig kam man von einer schweizerischen Musik in dem Sinne sprechen, wie ihn

Dr. Ghis verstanden wissen will. Auch hier sei angeführt, was Blocher darüber so sagen hat; er schreibt: „Unter den großen Meistern der Tonkunst ist kein Schweizer zu finden. Hierin haben uns alle Nachbarvölker übertrifft. Dagegen ist in unserem Lande seit hundert Jahren ein reges und mannigfaltiges Musikleben entstanden, und nirgends wird mehr und eifriger Musik getrieben als hier. Vorangegangen ist die Schweiz auf dem Gebiete des volkstümlichen Gesangswezens. Nirgends ist gesullter Gesang so im ganzen Volke verbreitet wie hier. Auch dieses Volksgefangswesen ist ein Stück echten Deutschtums. Unsere Welschen erkennen an, daß wir ihnen hierin überlegen sind. Das Ganze ruht darauf, daß wir ein deutsches Volkslied, Gemeingut der Völkerverwandten deutscher Jungs, haben. Den Ältesten der Fremdenlegen war es immer wunderbar, daß ihre deutschen Mannschaften auf dem Marße ohne vorherige Übung gemeinsam singen können, wiewohl aus verschiedenen Ländern stammend. Zum Singen zusammenzukommen oder ohne vorherige Absicht beim Zusammenkommen zu singen, das ist ein den Franzosen unfaßlicher Gedanke. Wenn die Nachrich von einer Kriegserklärung kommt, so erheben sich die Mitglieder des deutschen Reichstages und singen „Deutschland, Deutschland“, in Paris dagegen „verlang man“ die Marfalkalle, d. h., läßt sie von einer Sängerin vortragen, — das ist der Unterschied deutscher und französischer Auffassung von der Aufgabe des Gesanges.“

Es wird nachgerade Zeit, endlich aufzuhören von eidgenössischer Dichtung, Kunst und Musik zu sprechen. Ueberdies ist es sehr bezeichnend, was Dr. Ghis selbst bezüglich der deutschschweizerischen Komponisten anführt: „Unseren welschen Landesgenossen ist der symphonische Stil noch nicht recht ins Blut gedrungen. Wo dennoch die monumentale Form verliert wird, da sieht man in müßlich engem Kontakt mit Paris.“ Damit gibt er selbst zu, daß der deutschschweizer in seinem kulturellen Leben vor allem Franzose bleibt. Das Nichtstrebende wäre, daß auch die deutschschweizer ohne Ausnahme sich ihres Zusammenhanges mit

dem deutschen Volke und der deutschen Kultur bewußt würden. Leider ist dies nicht immer der Fall. Mit Freude aber wird man dem schweizer Musiker Otto Weber zustimmen, der auf die Ausführungen Dr. Ghis entgegenhat:

„Wir Deutschschweizer sollten uns endlich unjares alldeutschen Volkstums bewußt werden und unsere Kräfte nicht mit ausschließlichen Bestrebungen schwächen. Nur der Deutschschweizer ist — zu einem Teil wohlverstanden! — von solchen Bestrebungen abhängig, die vor allem von den Welschen ausgehen und die viel weniger eine eigenbüßliche geschlossene Kunst antreiben, also eine Verwelschung des deutschen Volkstums in der Schweiz. Der französischschweizer ist inbezug auf sein Volkstum, echter Franzose, der Teutner echter Italiener, aber der Deutschschweizer, zu einem großen Teil, will sich zum deutschen Volkstum noch immer nicht bekennen und behauptet stolz: „Wir ist kein Duitse, mir isch Schweizer!“ Diese Verwelschung ist aber eine Gefahr für den künstlerischschweizerischen Deutschschweizer, denn die Quelle aller künstlerischen Kraft liegt im raffischbedingten Volkstum. Deshalb kann man staatspolitisch doch ein guter Schweizer sein!“

Jakob Burckhardt hat einmal ausgesprochen, daß alle Freiheit der Schweiz heute nicht mehr bestehen würde, wenn nicht Deutschland Napoleon gefürht hätte. Dichtung, Kunst und Musik der deutschen Schweiz sind ebenso unentbehrlich ohne den Zusammenhang mit Deutschland, genau so wie Dichtung, Kunst und Musik der französisch und italienischen Schweiz bedingt sind vom Volkstum Frankreichs und Italiens. Von einer schweizerischen oder eigenbüßlichen Musik kann überhaupt keine Rede sein, denn die Weltkarte deutsch, französisch oder italienisch dürfen auch hier keinesfalls weggelassen werden. Die Träume von einer ipexißisch schweizerischen Literatur hat Konrad Ferdinand Meyer in seinem Briefe an den Leipziger Verleger Schäfer vom 23. Feber 1867 einen baren Ansturm genannt. Dieses Wort trifft auch auf jene zu, welche von einer nationalschweizerischen Musik träumen.